

Stengelglieder. Blätter aus mehr allmählich zugespitztem Grunde rundlich oder eiförmig bis lanzettlich, vorn spitz, abgerundet oder schwach ausgerandet, 1,5—4 cm lang, oberseits dunkelgrün. Drüsenscheibe kaum halb so lang wie die Blütenhülle ihr kurzer dicker Stiel in die (wie bei allen Arten stumpf-rechteckige und vierkerbige) Scheibe verbreitert. — Heimat Mittelrheingebiet, Alpen, Südeuropa, Kaukasus, Nordpersien, Nordafrika.

B. sempervirens var. *arborescens* L., bei *Dippel*: *B. sempervirens* a) *arborescens* L., b) *angustifolia* Loud., c) *rotundifolia* Baill. Außerdem nenne ich als hierher gehörig *B. macrophylla* h. und *B. Handworthi* h.

2. *B. japonica* Müll. Arg. excl. var. Zweige kahl. Blätter aus plötzlich zugespitztem Grunde verkehrt-eiförmig bis verkehrt-eiförmig, vorn abgerundet oder meist stark ausgerandet, 1—2 cm lang, oberseits hellgrün und sehr glänzend. Drüsenscheibe so lang wie die Blütenhülle, mit walzlichem, von der Scheibe scharf abgesetztem Stiel. — Heimat Japan.

B. sempervirens (*B. virens*) Thunb.,¹⁾ *B. Fortunei* Stand. nec. Carr., *B. rotundifolia* h. nec. Baill., *B. obcordata* h., *B. Fortunei obcordata* h., *B. japonica* Dipp. excl. var. — Fehlt in meiner Dendrologie.

B. Ähren typisch einzeln endständig, nur ganz ausnahmsweise blattwinkelständig, dann aber nur vereinzelt und nie längs der ganzen Zweige angeordnet. Blätter weniger derb und starr, mit im Herbar oberseits meist weniger vorspringenden oder mit undeutlichen Seitennerven. Höhe gering, selten bis 1 m.

3. *B. suffruticosa* Mill. Geruchlos. Zweige kahl oder in den Rinnen zuweilen spärlich kurzhaarig. Blätter verkehrt-eiförmig bis keilig-lanzettlich, 1—2 cm lang, stumpf bis ausgerandet. Drüsenscheibe mehrmals kürzer als die Blütenhülle, mit sehr kurzem Stiel. — Heimat mir bis jetzt unbekannt.

(*B. sempervirens* var. *suffruticosa* L., *B. sempervirens* β . *humilis* J. D. Koch. Bei *Dippel*: *B. sempervirens* d. *myrtifolia* Loud., e. *rosmarinifolia* Baill., f. *suffruticosa* L. Ferner zu nennen *B. navicularis* h.)

4. *B. microphylla* S. et Z. Zweige kahl. Blätter (oft an demselben Zweig) verkehrt eiförmig bis spatelig-lanzettlich. Drüsenscheibe so lang oder etwas länger als die Blütenhülle (noch zur Fruchtzeit sehr groß und dunkelgrün), mit nach oben verbreitertem, dickem Stiel. — Heimat Japan. Sicher hierher gehörige japanische Exemplare sah ich bis jetzt nicht.

(*B. microphylla* K. Koch, *B. japonica* var. *microphylla* Müll. Arg., *Dippel*.)

Ob diese Artscheidung auf die Dauer haltbar sein wird, müssen weitere Beobachtungen lehren. Insbesondere wird darauf zu achten sein, ob und wo *B. suffruticosa* wild vorkommt, und ob dann das Merkmal des Blütenstandes hinreichend beständig sich zeigen wird, ferner ob die wildwachsende *B. microphylla* in Japan von *B. japonica* ebenso verschieden bleibt wie in der Kultur.

Zwei neue Gehölzarten und ein neuer Bastard.

Von E. Koehne.

Potentilla micrandra n. sp. Breiter niedriger Busch, etwa halb so hoch wie *P. fruticosa*, oft mit wagerecht übereinander gelagerten Zweigen, etwas grau-grün. Jüngere Zweige seidig-zottig, zuletzt trüb rötlichbraun. Blätter gefiedert mit 5 Blättchen, die 2 untersten frei, die 2 obersten Seitenblättchen bis zu jenen herablaufend, alle schmal elliptisch, oberseits trübgrün und spärlich seidig-zottig, unterseits

¹⁾ Thunb. führt beide Namen hintereinander auf.

blaugrün und anfangs dicht, später lockerer seidig-zottig. Blütenstiele und Kelch außen dicht seidig-zottig. Blumenkrone 2—2,5 cm breit, dunkelgelb, unterseits lebhaft gelb, flach beckenförmig bleibend, die Blumenblätter sehr kurz benagelt und am Grunde fast abgestutzt. Staubblätter das Griffelköpfchen nicht überragend, mit auffallend kleinen, kaum $\frac{2}{3}$ mm langen Staubbeuteln. — Heimat vermutlich Japan, wenigstens fand ich unter den vielen, als *P. fruticosa* aufliegenden Exemplaren des Königl. Herbars zu Berlin aus dem ganzen, ungeheuren Verbreitungsgebiet dieser Art nur ein einziges aus Japan, welches mit so kleinen Staubbeuteln versehen ist, wie die *P. micrandra* (Ins. Hondo, Prov. Nambu, in der alpinen Region, leg. Tschonoski, Maximowicz it. II!). Ist in unseren Baumschulen von Petersburg aus zu *Regels* Zeit als *Potentilla* n. sp. verbreitet worden und *P. fruticosa* sehr ähnlich, aber durch den niedrigeren Wuchs und die auffallend kleinen Staubblätter sofort davon zu unterscheiden. Seit *Regels* Tode möchte die Art in Petersburg unbeachtet geblieben sein, weshalb ich sie hier beschreibe, damit sie nicht länger der Aufmerksamkeit der Dendrologen, der Systematiker und der Pflanzengeographen entzogen bleibt.

Blüht Mitte Juli und später.

Potentilla dahurica × *fruticosa*. Im Wuchs ähnlich *P. fruticosa*, aber schon durch die frischgrüne, *P. dahurica* in der Färbung sehr ähnliche Belaubung davon zu unterscheiden. Zweige lebhaft gelbrot-bräunlich. Blätter wie bei voriger und bei *P. fruticosa* gestaltet, aber oberseits frischgrün und kahl oder sparsam seidig, unterseits blaugrün und anfangs ziemlich dicht, später zerstreut seidig, mit feineren und kürzeren Haaren als bei *P. fruticosa*. Blumenkrone bis 2,5 cm breit, lebhaft hellgelb, außen gelblichweiß. Staubblätter wie bei *P. fruticosa* das Griffelköpfchen überragend, die Beutel etwa 1 mm lang. — In den *Späth'schen* Baumschulen erzogen aus Samen, die im Kopenhagener Botanischen Garten durch *Friedrichsen* der *P. dahurica* entnommen waren. Auffallend ist, daß sämtliche Sämlinge unter sich genau übereinstimmen. Ist der *P. fruticosa* weit ähnlicher als der *dahurica*, deren Einfluß sich nur durch die Laubfarbe und durch die entschieden hellere, besonders unterseits deutlich weißliche Farbe der Blumenblätter geltend macht.

Colutea longialata n. sp. Ähnlich *C. arborescens*. Zweige von angedrückten, steifen Härchen mehr oder weniger grau. Nebenblätter 3 eckig, gegen 4 mm lang; Blättchen 9—13, verkehrt-eiförmig oder oval, etwa 14—25 mm lang, 9—15 mm breit, vorn abgerundet oder schwach ausgerandet, oft mit kleinem Stachelspitzchen, unterseits zerstreut angedrückt-kurzhaarig oder verkahlend, hellgrün, unterseits blasser und kaum graugrün, getrocknet mit feinem, sichtbaren Adernetz. Trauben etwa 6—13 blütig, mit Stiel 8—13 cm lang. Blüten 2 cm lang. Kelch angedrückt-kurzhaarig. Blumenkrone dunkeldottergelb; Fahne über dem Nagel mit 2 parallelen Schwielen und mit 2 feinen, je ein Oval bildenden dunkelroten Saftmallinien, zuweilen etwas blutrot überlaufen. Flügel die äußere Ecke der Schiffchenabstutzung überragend, schmal (3—4 mm breit), parallelrandig; Schiffchen wie bei den übrigen Arten. Fruchtknoten und Hülsen kahl, geschlossen. — Heimat wahrscheinlich Balkanhalbinsel und Kleinasien bis Smyrna. *Dieck* giebt in seinem Neuheiten-Angebot 1892/93 S. 18 an, daß er die Samen aus 2 Quellen, durch *J. Bornmüller* aus dem Galatischen Pontus und durch *R. Werth* aus der Gegend von Smyrna erhalten habe. Blüht von Ende Juli ab. Von mir beobachtet im *Späth'schen* Arboret, wo sie in Sämlingen als *C. melanocalyx*, aus dem *Dieck'schen* Arboret in Zoeschen stammend, vorhanden ist. Die Annahme, daß *C. melanocalyx* Boiss. vorliege, scheint nur auf geographischen Gründen zu beruhen. *C. melanocalyx* ist aber (gleich *C. istria*) schon durch die seidige Behaarung von Fruchtknoten und Hülse ganz verschieden.

Da bei den Papilionaceen die Längenverhältnisse von Fahne, Flügeln und Schiffchen für die Artunterscheidung von wesentlicher Bedeutung zu sein pflegen, so halte ich mich für berechtigt, oben beschriebene Pflanze als eigene Art zu betrachten, gleich der *C. brevipalata* Lange, die sich durch auffallend kurze Flügel unterscheidet, während bei *C. arborescens* die Flügel die äußere Ecke der Schiffchenabstutzung gerade erreichen.

Hierauf erhielt Herr *Graf von Schwerin* das Wort, um betr. einer **Picea excelsa-Krankheit** um Rat zu bitten.

Seit einer Reihe von Jahren wird in meinem Parke *Picea excelsa* von einer Krankheit befallen, die mich befürchten läßt, daß mir auch kein einziges Exemplar erhalten bleibt. Ich besitze eine Allee etwa 50 Jahre alter, mehrere Gruppen 25jähriger und eine größere Gruppe von etwa 10—12jähriger Fichten. In diesen Beständen begann eine oder die andere zunächst die Mehrzahl der Nadeln zu verlieren. Im nächsten Frühjahr trieben die bis dahin gänzlich kahl gewordenen Äste kümmerlich aus, und im Herbst war das Exemplar abgestorben, während die daneben stehenden Fichten, als ob sie von dem Übel angesteckt wären, nun ebenfalls zu kränkeln begannen, und so die ganze Gruppe allmählich dem Untergang geweiht ist. Bemerken möchte ich noch, daß die zuerst erkrankten Bäume und nur solche, von der großen braunen Waldameise am Stamme massenweise dicht mit schwarzen Blattläusen besetzt waren, deren süßliche Ausschwitzungen zahlreiche Bienen anlockten. Diese Begleiterscheinung verschwand sofort, als ich den Ameisenhaufen entfernte, doch ohne einen Einfluß auf die Erkrankung auszuüben. Ich habe Herrn Prof. *Frank* in Berlin Teile der Wurzeln, der Rinde und Astspitzen gesandt, doch erklärte mir der genannte Herr, daß er einen Grund der Erkrankung aus dem gesandten Material nicht feststellen könne. Alle Fichten stehen auf bestem humosen, schwarzen Gartenboden mit im Winter etwas hohem Grundwasserstand, der jedoch alljährlich ziemlich gleich ist. Ich kann ihn sowohl deshalb nicht als Ursache ansehen, als auch besonders nicht, da keine bestimmte Altersklasse, sondern Bäume aller Jahrgänge, befallen werden, welche noch dazu in räumlich weit von einander getrennten Gruppen stehen. — Leider beginnt die Krankheit jetzt auch eine schöne 20jährige Fichtenschonung zu befallen und diese gerade auf dem höheren, also trockneren Teil. Aus Westfalen teilt mir ein Bekannter ganz gleiche Vorgänge mit. Ich frage daher um Rat, was in dieser höchst bedauerlichen Sache zu thun ist.

Zu der Anfrage des Herrn Grafen *von Schwerin* äußerte der Forstmeister Dr. *Kienitz* aus Chorin in der Mark sich folgendermaßen:

Nach der bloßen Beschreibung der Krankheit ist es nicht thunlich, die Ursache derselben bestimmt anzugeben, jedoch deutet die Schilderung darauf hin, daß die Nadeln der Fichten von *Hysterium Pinastris* befallen wurden, einem Blattpilz, der in den letzten Jahren in der Mark, in Pommern und in anderen Gebieten die Fichten namentlich auf frischen Böden, an Wiesenrändern u. s. w. schwer geschädigt hat. Die Krankheit ist nicht schwer zu erkennen; die Pilzsporen befallen die Nadeln im Frühjahr; diese verfärben sich, werden nach und nach mitsfarbig braun und fallen zum großen Teil im Herbst und Winter ab. Im Frühjahr brechen dann aus den sitzenbleibenden wie auch aus den abfallenden Nadeln schwarze Fruchtlager in Form kleiner, länglicher Wülste hervor, aus denen dann wieder die Sporen ausgesät werden.

Um festzustellen, ob meine Vermutung richtig ist, bitte ich um Zusendung erkrankter Zweige und Nadeln im Spätherbst oder Winter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Koehne Bernhard Adalbert Emil

Artikel/Article: [Zwei neue Gehölzarten und ein neuer Bastard. 48-50](#)